

Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden, Raben & Comp., Nr. 1300.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Hauptredaktion: Dresden, Raben & Comp., Nr. 1300.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Stadt und Dresden-Land

Abonnementpreise: Einzelnummer 1000.— M., Sonntagsnummer 1500.— M., Telegramm-Abgabe: Dresdner Volkszeitung.

Druckerei: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreise: die Vogelkiste Komparsitzelle 2500.— M., auswärts 3000.— M., die Buchhalterin Reklametexte 12000.— M., auswärts 14500.— M., Ausland 10000 u. 20000 M. Bei mehrmaliger Aufgabenermäßigung Familienangehörige, Stellen- u. Mietsuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefverleger 1000 M.

Nr. 167

Dresden, Freitag den 20. Juli 1923

34. Jahrg.

England und Frankreich

Die beiden Hauptmächte der Entente haben sich durch den Krieg gegen Deutschland so fest verbündet, daß dies Bündnis in bestimmter Zeit nicht zu erschüttern ist. Es beruht auf gemeinsamen Interessen. Erst wenn diese gemeinsamen Interessen eine Wandlung oder Lockerung erfahren, erst dann werden sich die Beziehungen zwischen Frankreich und England ändern oder lösen. Aber diese Wandlung ist ein sehr langwieriger Prozeß und wird nicht durch Einzelercheinungen festgelegt. Selbst wenn die Entscheidungen in Einzelfragen auseinandergehen, schließlich auch zu verschiedener Taktik führen, ist damit das Bündnis der beiden Weltmächte noch nicht aufgehoben. Beweis: die französische und die englische Politik gegenüber Deutschland.

England hat den deutschen Imperialismus gefürchtet, bezieht und niedrigerungen. Es will niemals wieder von ihm bedroht werden. Deshalb läßt es gern die Beherrschung Deutschlands durch Frankreich geschehen. Freilich hat diese Politik zur Folge, daß Frankreich seinen Militarismus und Imperialismus so maßvoll entfaltete, wie England es auf die Dauer nicht vertragen kann. Sicherlich hat Frankreich den Rhein und schließlich auch die Ruhr besetzt, gerüttelt es die deutsche Wirtschaft völlig, ja zerlegt und zerstückelt es das Deutsche Reich, so muß England Frankreichs Macht fürchten, die dann nicht nur in Europa erdrückend wäre, sondern im Orient, in Afrika usw. Englands Interessen bedrohte.

Hier liegt der Keim für die englischen Bedenkenheiten, die sich immer deutlicher äußern.

In der Tat: England ist ängstlich. Das ganze englische Volk ist von der großen Angst beherrscht, daß die Zulassung der Gegenstände zwischen den beiden Weltmächten der Beginn einer Entwicklung sei, die mit unentrinnbarer Gewalt zu kriegerischer Spannung und Kriegsgefahr zwischen den beiden Bundesgenossen von gestern führen müßte. Seit dem sechzehnten Jahrhundert ist England immer wieder in Gegensatz zur stärksten Macht des Kontinents geraten, der schließlich zum Kriege mitgeführt hat; England gittert daher, daß offener Bruch des Bündnisses nur der Anfang einer Entwicklung wäre, der schließlich abermals mit dem Kriege gegen die stärkste Kontinentalmacht enden würde. Es läßt nicht so sehr die politischen Gegensätze der beiden Mächte, ihre Gegensätze in der deutschen und in der türkischen Frage, die diese Furcht nähren, als vielmehr die Entwicklung der militärischen Rüstungen.

Die Konferenz von Washington hat das Wettstreiten zur See zu verhindern versucht. Sie hat den Bau der Schlachtschiffe begrenzt. Aber Englands Versuch, die Seemächte auch zum Verzicht auf den Bau von U-Booten zu bewegen, ist in Washington an dem Einspruch von Frankreich und Japan gescheitert. So bauen die Seemächte nun U-Boote um die Welt. Frankreich baut sie; gegen wen? Gegen das entwicklungsfähige Deutschland, gegen das zur See machtlose Rußland kann es sie nicht brauchen; der Gegner, gegen den es U-Boote baut, kann nur England sein. Aber das französische U-Boot ist für England eine gefährlichere Drohung, als es je die deutschen U-Boote sein konnten. Frankreich hat ja die unmittelbare vor Englands Küsten gelegene U-Boot-Basis von Calais, die die deutsche Obersee-Verkehrsleitung im Weltkriege mit Untertauern ohnegleichen verengern zu erobern versucht hat. England antwortet mit Gegenmaßnahmen; vor kurzem erst ist in Chatham ein riesiges U-Boot, ein U-Boot-Dreadnought vom Stapel gelassen, mit dessen Erbauung offenbar eine neue Ära der Unterseebooterei beginnt. Das Wettstreiten zur See gewinnt dadurch doppelt gefährlichen Charakter. Der Wettbau von Dreadnoughts hat die Spannung zwischen England und Deutschland so verschärft, daß sie sich schließlich im Kriege entlockt; es ist Englands große Furcht, daß der Wettbau von Unterseebooten auf beiden Seiten des Kanals ebenso enden wird.

Noch gefährlicher aber als das Wettstreiten zur See müssen die Aufrüstungen Frankreichs den Engländern erscheinen. Kein Engländer hat die Schreckensmächte vergessen, in denen die Bomber mit Weib und Kind in der Tube, der Untergrundbahn, Schuß vor den Bomben der deutschen Japelline suchten. Aber was waren die armeneligen paar deutschen Japelline gegen die riesigen Luftgeschwader, die Frankreich seit dem Kriegsende baut, deren der englischen Küste so nahe Paris sie London doppelt gefährlicher machen muß und deren Gasbomben zureichen mögen, die Bevölkerung einer Großstadt in wenigen Stunden zu vernichten? Vor wenigen Wochen erst hat die englische Regierung dem Parlament eine Bill über den Bau einer riesigen Luftabwehrflotte vorgelegt; und so groß ist Englands Furcht vor den französischen Luftkriegsrüstungen, daß das Parlament die Vorlage ohne jede Opposition in ein paar Stunden erledigt, selbst die Arbeiterpartei gegen diese Antwort auf Frankreichs drohende Rüstungen keinen Einspruch erhoben hat. Seit den Tagen der Stuaris haben sich die Engländer auf ihrer Insel vor jedem feindlichen Eindringling sicher gefühlt; die Entwicklung des Aeroplans hat ihnen diese Sicherheit genommen. Sie fürchten jetzt nicht nur, daß das neue Wettstreiten mit neuem Kriege endet; sie fürchten auch, daß dieser Krieg über ihren Köpfen, über ihrer Hauptstadt geführt werden wird!

Diese Furcht vor allem ist es, die England schwächt. England fürchtet den Bruch mit Frankreich. England fürchtet eine Entwicklung, die, einmal begonnen, kaum anders als mit noch verheerenderem, noch empfindlicherem Kriege enden könnte, als es der letzte große Krieg war. Aber trotz dieser Furcht verschärfen sich die Gegensätze zwischen den beiden großen Siegermächten

immer mehr. Je länger England zaudert, je furchtbarer der französische Imperialismus den Kontinent verdrängt, desto gewisser kommt der Augenblick, in dem die Lebensinteressen der beiden Mächte in einen Konflikt geraten müssen, vor dem England nicht mehr zurückweichen kann, ohne sich selbst aufzugeben. Kein Zweifel: die Furcht vor diesem Konflikt wird schließlich auch in Frankreich die Widerstände gegen die Politik des französischen Imperialismus weiden. Ob sie schnell genug erstarren, davon wird das Schicksal der Welt abhängen. Der französische Imperialismus wird so sicher fallen, wie der deutsche gefallen ist. Er wird in neuem, entsetzlichen Kriege untergehen, wenn der französische Sozialismus nicht rechtzeitig die Kraft gewinnt, ihn im inneren Kampfe zu stürzen, ehe er die Welt in Flammen setzt. Das neue Weltkriege, das Frankreich begonnen und das England nun aufgenommen hat, macht es anschaulicher denn je: die Herrschaft des Kapitals ist der Krieg; nur rechtzeitiger Sieg des Sozialismus kann die Welt vor neuem, entsetzlichen Massenmorden bewahren.

Die englische Regierung uneinig?

London, 19. Juli. Das Kabinett erörterte heute in zweieinhalbstündiger Sitzung die Dokumente, die an die Alliierten und die Vereinigten Staaten gesandt werden sollen, nämlich den Entwurf der Antwort an Deutschland, den Mantelbrief an die Alliierten und eine erläuternde Denkschrift. Sämtliche drei Schriftstücke sind von Lord Curzon entworfen worden. Neunter erklärt, daß keine Entscheidung erreicht worden ist und daß es nicht sehr überraschend sein würde, wenn die Abstimmung an die Alliierten und an die Vereinigten Staaten bis zur nächsten Woche verschoben werden sollte.

London, 19. Juli. Baldwin erklärte heute im Unterhause in Erwiderung auf eine Anfrage, er könne noch nicht sagen, wann er in der Lage sein werde, den Entwurf der Antwortnote an Deutschland veröffentlicht zu lassen.

Poincarés Manöver?

Paris, 19. Juli. (M. L. H.) Die Chicago Tribune von autoritativer Seite erfahren haben will, sei das Hauptaugenmerk Poincarés von diesem erreicht habe, daß Frankreich den internationalen Sachverständigenauschuss anerkennen werde.

Ehrhardt und die Mitschuldigen

Aus Leipzig wird uns geschrieben:

Die Flucht des Kapitäns Ehrhardt wächst sich immer mehr und mehr zu einem Skandal aus, in dem der Oberreichsanwalt eine wenig rühmliche und der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes, Herr Senatspräsident Schmidt, eine direkt zweifelhafte Rolle spielen. Unverständlich ist die Rücksichtnahme des Oberreichsanwalts auf die verhaftete Prinzessin von Hohenlohe-Dehringen. Ehrhardt, der ein brutaler Egoist ist und die Beamten, die mit ihm während der Untersuchung zu tun gehabt haben, als einen äußerst feigen Menschen bezeichnen, gab die Prinzessin und die Beamten preis. Immerhin kein Grund, daß der Oberreichsanwalt von dem Leipziger Polizeipräsidenten verlangt, daß die Prinzessin in nächster Woche im geschlossenen Auto und durch Beamte in Zivil nach dem Gerichtsfaal gebracht wird. Ist das Verhalten des Oberreichsanwalts unverständlich, so ist die Rolle, die der Senatspräsident Schmidt, dem die Republik ihren Schutz anvertraut hat, spielt, derart, daß man sich fragen muß, ob es noch zu beantworten ist, wenn dieser Schützer der Republik noch einen Tag auf seinem verantwortungsvollen Posten bleibt. Hätte die Republik republikanische Beamte, so wäre uns die Blamage erspart geblieben, daß Ehrhardt (am Tage) aus dem Gefängnis flüchtete. Die Flucht Ehrhardts ist von langer Hand vorbereitet. Zum mindesten seit vier Wochen war sie deutlich genau ausgetobelt. In dem Hause des Götze, der den Kraftwagen nach München lenkte, beschlagnahmte die Polizei eine Stuhlleiter, Stahlbeden, schwarze Gesichtsmasken, eine wilhelminische Marineflagge, Stahlhelme und anderes Kriegs-, und Ausbrecherwerkzeug. Schon einmal war der Versuch gemacht, Ehrhardt zu befreien, aber mißlungen. Um so mehr begreift man aber die Nachlässigkeit nicht, mit der Gefängnisdirektor v. Beschwitz die Wächregeln durchführte, die getroffen waren, um eine Flucht Ehrhardts zu verhindern. Man kann beruhigt sagen, v. Beschwitz hat die Flucht Ehrhardts mit ermöglicht. Offensichtlich zieht man ihn, der sich ganz entschieden die Verhüllung der Flucht Ehrhardts hat zuschulden kommen lassen, zur Verantwortung, und mit ihm den genannten Senatspräsidenten Schmidt. Wenn Beschwitz nicht energisch genug war, so konnte er das, weil Schmidt Ehrhardt Begünstigungen zukommen ließ, die ungewöhnlicher Natur waren. Ehrhardt hatte nicht nur stundenlang den Besuch seiner Frau, mit der er — nebenbei gesagt — auf sehr gespanntem Fuße steht, sondern auch — und ebenso lange — den seines Veters, eines gewissen Karl Ehrhardt aus Hamburg, den die Hamburger Polizei jedoch auf Veranlassung der sächsischen Polizei in Haft genommen hat. So war Ge-

wenn der Antivortentwurf Baldwin eine geeignete Formel finde, Frankreich sei bereit, auch dann seine Zustimmung zu geben, wenn dem Komitee amerikanische und neutrale Sachverständige angehöre.

Die deutschnationalen Völkerversteher

Oberleutnant Unterkorn verhaftet

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienstscheib: Der Antiführer und Hauptbeteiligte des im Herbst vorigen Jahres auf Garmisch begangenen Attentats, ein früherer Oberleutnant Unterkorn, ist am Mittwoch in Wien verhaftet worden und dürfte bald nach Berlin übergeführt werden. Mit Unterstützung der Geheimorganisationen, die in Deutschland, insbesondere nach dem Verbot der Deutschnationalen Freiheitspartei, wie Folge aus dem Erbverbot schießen, konnte er sich der Ermittlung der Behörden ein Jahr lang entziehen, während seine beiden Mitäter, Weichardt und Kraus, bekanntlich schon vor mehreren Monaten zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Selbstverständlich war auch Unterkorn Mitglied der Deutschnationalen Partei, wie bisher alle Verbrecher gegen die Republik diesem Parteiverbande angehört haben und im allgemeinen aus München stammten oder hier nach vollbrachter Tat und geübter Flucht Unterschlupf fanden. Verwunderlich ist es darum nicht, wenn auch die Helfershelfer Ehrhardts all-gemeinlich als Mitglieder der Deutschnationalen Partei herausstellen und das zur Flucht benutzte Auto zwischen in München beschlagnahmt werden konnte. Es handelt sich also wieder um Anhänger der Partei, die bei Herrn Cuno regelmäßig Gehör finden, und um das München, das bei ihm mehr Vertrauen genießt als alle deutschen Landesregierungen zusammen.

Einen Beweis hierfür hat der gegenwärtige Reichs-Langler, ein Mann, der jeden Tag mehr zeigt, daß er auf den Posten, auf dem er steht, nicht gehört, inzwischen durch seine Eulassung gegen den Bürgerkrieg erbracht. Er verweist unter anderem darauf, daß seine Regierung mit den Landesregierungen von Sachsen und Thüringen im Interesse der ruhigen Entwicklung unserer inneren Verhältnisse ein Einvernehmen zu pflegen bereit ist. Also ausschließlich mit zwei Landesregierungen, die sozialistische Parlamentsmehrheiten aufweisen. Mit Bayern über eine ruhige Entwicklung unserer Verhältnisse ein Einvernehmen zu pflegen, hält Herr Cuno scheinbar nicht für notwendig, weil das Bayern von heute in den letzten zwei Jahren sämtliche Verbrecher gegen die Republik großzügig, zweifellos hat er zu seiner Stellung allen Anlaß, denn das Bayern von heute entspricht seiner Bestimmung weil es dem Empfinden der Deutschnationalen entspricht. Und das nennt sich Reichs-Langler der Deutschen Republik!

legenheit geboten, Ehrhardt bis ins Kleinste zu informieren und so konnte die Flucht leicht ins Werk gesetzt werden.

Die Durchführung der Flucht wurde infolge der anfangs harmlosen gerichtlichen Verfolgungsmaßnahmen des Präsidiums erleichtert. Eine neue Photographie von Ehrhardt war nicht im Besitz des Gerichts. Die vorhandene war alt und unbrauchbar, stellte Ehrhardt vor Jahren, als er noch in Freiheit war, dar. Selbst als sich der Flüchtling vor kurzem dem Wort abnehmen ließ, rührte man keinen Finger, fand das ganz in der Ordnung und fertigte von dem veränderten und hartlosen Ehrhardt kein Bild an. Der Strafbefehl, den der Oberreichsanwalt erteilte, zeigte ein altes und unbrauchbares Bild. Als das öffentlich gerügt wurde, mußte sich der Oberreichsanwalt das Bild Ehrhardts aus einer Postkarte verschaffen, das Ehrhardt von Bekannten ins Gefängnis geschickt wurde, ihm aber nicht ausgehändigt worden war. Das alles läßt die Haltung Schmidts sehr zweifelhaft erscheinen, um so mehr, als dem Verteidiger Ehrhardts, einem Rechtsanwalt Lütgebume, der in der Affäre Ehrhardt sehr wahrscheinlich mehr als die Rolle des Verteidigers gespielt hat, bereits nach Ablauf der Ehrhardt ursprünglich eingeräumten Frist zur Erklärung auf die Anklage eine reichliche Fristverlängerung bewilligt wurde, was sonst nicht so häufig und so schnell vorkommen soll. Dadurch wurde möglich, daß die Ehrhardtssache in die Hand des Senatspräsidenten Schmidt kam. Der als zuverlässig bekannte Republikaner Ledner, erst heute Vorsitzender des Staatsgerichtshofes, wurde ausgeschaltet. Dies redet Tatsachen, rückt den Leipziger Skandal in das rechte Licht.

Inwiefern das eigentliche Gefängnispersonal Ehrhardt bei seiner Flucht behilflich war, steht bis jetzt noch nicht fest. Jedenfalls reichen die Verdachtsmomente nicht aus, um strafrechtlich gegen die Beamten, die sich auf jeden Fall wegen grober Pflichtverletzung disziplinarrechtlich zu verantworten haben, vorzugehen.

Die Meldungen der Leipziger Neuesten Nachrichten über die Flucht Ehrhardts sind in ihrem wesentlichen Teil falsch. So teilt das Blatt, das merkwürdig schnell über Ehrhardts Flucht unterrichtet war, mit, daß die Leipziger Polizei das Haus des Götze, der den Kraftwagen lenkte, überwachte. So werden die Helfershelfer Ehrhardts gewarnt; das Blatt machte sich also bewußt der Verhüllung der Flucht Ehrhardts schuldig.

Der Kraftwagen

S. P. D. München, 19. Juli. (Fig. Drahtbericht.) Die Leipziger Ermittlungen über die Flucht Ehrhardts haben

bekanntlich ergeben, daß zur Stunde der Inhalt in der Höhe des Untersuchungsgegenstandes ein Kraftwagen gehalten hatte mit der Nummer I M 5865 oder I M 6063.

Der Bankrott der Finanzen

In der letzten Dekade des Monats Juni waren von den Ausgaben des Reiches nur 2 Prozent durch Einnahmen gedeckt, also von 60 M. Ausgaben nur 1 M. durch Steuererträge.

Der Zusammenbruch der Reichsfinanzen ist unaufhaltsam. Nicht bald alle Steuern auf westfälische Grundlage gestellt werden, wie man schon jetzt dazu übergegangen ist.

Loslösung von der deutschen Währung

Eine der traurigsten Folgen der Vernichtung der deutschen Mark ist, daß Landbesitzer, die infolge des Friedensvertrages mit Deutschland nur in losem Zusammenhang stehen, aber deutsch sind, der deutschen Währung den Rücken kehren und damit ihre Zusammengehörigkeit mit dem Mutterlande weiter lockern.

Wahrscheinlich wie das deutsche Danzig jetzt sein Auscheiden aus der deutschen Währung vorbereitet, ist vor einiger Zeit das Grenzgebiet zum Franken und später das Memelland zur litauischen

In eigener Sache!

In einem Teil der Landbesitzer der Dresdner Volkszeitung vom 17. d. M. wurde ein Rundschreiben des Parteivorstandes an die Parteioffiziere veröffentlicht.

Durch einen Irrtum ist ein vom Bezirkssekretariat an die Unterbezirke verändertes Schreiben, in dem das Bezirkssekretariat den Inhalt eines Rundschreibens des Parteivorstandes bekannt gibt und an dem die Redaktion weder etwas geändert, noch hinzugefügt hat, in die Volkszeitung gelangt.

Bezirksvorstand der V. S. P. D. Dresden Redaktion der Dresdner Volkszeitung

Währung übergegangen. Überall machte sich gegen die Einführung der fremden Währung zunächst ein starker Widerstand der Arbeiterschaft geltend, der später aber durch zwingende wirtschaftliche Notwendigkeit - die durch den Niedergang der Mark - eingeleitet wurde.

Erschießungen

Köln, 19. Juli. Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung ist in Wülheim der achtzehnjährige Arbeiter Hoff von einem belgischen Soldaten erschossen worden.

Paris, 19. Juli. Panas melbet aus Düsseldorf, bei Aplerbeck sei wieder ein Deutscher von einem französischen Soldaten erschossen worden, als er den Versuch machte, die Grenze zu überschreiten.

Essen, 19. Juli. Heute wurden auf Bahnhof Wobau 120 Beamte mit 10 M. ausgereist. Es wurden 120 Männer, 127 Frauen, 30 Kinder bis zu zwei Jahren, 130 Kinder von zwei bis zehn Jahren und 100 Kinder über zehn Jahre, zusammen 525 Personen von der Ausweisung betroffen.

Essen, 19. Juli. Die Arbeit auf den Damborner Eisenerwerken, die Sonntag von den Franzosen besetzt wurden, ist heute teilweise wieder aufgenommen worden. Etwa die Hälfte der Werke mit etwa 17 000 Arbeitern ist von der Besetzung betroffen.

Karlruhe, 19. Juli. Der Kapitän Max Mat in Neß hat vor einiger Zeit zwei französische Soldaten, die bei einer Kontamination im Rhein ins Wasser gefallen waren, unter eigener Lebensgefahr vom Tode errettet.

London, 19. Juli. (W. L. S.) Das Parlamentsmitglied Patrick Doherty ist gestern nach Deutschland abgereist, um die Vertreibung gefangener Deutschen vor französischen Kriegsgerichten zu übernehmen.

Leben • Wissen • Kunst Jugendgedächtnis Eilencrons

Die „Mitteilungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Literatur und Theater“, die vom Institut für Literatur und Theaterwissenschaften in Kiel herausgegeben werden, bringen unveröffentlichte Jugendgedächtnisse von Detlev v. Eilencron, die aus dem handschriftlichen Familienbesitz von Dr. Ilse Wismann (Kiel) gesammelt wurden.

Reich' deine milde Hand mir, Lob, erlöse mich von wigen Qualen meines Lebens; Schätze felt des Sorges Umwandlung, daß kein Trostlos Erwachen.

Ein weißes Blatt Es fiel ein Lindenblatt mir auf die Hand. Ich nahm's: Die zarte Wölbung angefaßt; So hat' es stänkele durch des Sommers Glutten gehalten sich; bis es, im Herbst erloß.

Bezirksrat der Thüringischen Volksschulvereine. Zu dem am 16. Juli in Weimar stattgefundenen Bezirksrat der Thüringischen Volksschulvereine waren die Vertreter der fünf Thüringischen Volksschulvereine sowie Redakteur Dorschner von der Zentralkasse des Verbandes deutscher Volksschulen erschienen.

Dresdner Kalender Theater am 21. Juli. Opernhaus: Schloffen - Schauspieltage: Der Kaiser und Dandler (7 1/2). Volksbühne Nr. 9198 bis 9245.

Stinnes und Mussolini

Manchmal ist es auch gut, seinem Gegner auf das Wort zu sehen; was die Hände und die Gültigkeit von Stinnes und Konstanten raffen und ruinieren, wissen wir zur Genüge.

In ihrem Morgengebet, das die Trompete des Hoffens trägt, die Deutsche Allgemeine Zeitung, am 17. Juli im Haupttrage ihres allmächtigen Gebieters Stinnes hinausbläst, wird auch ein Preislied auf Mussolini gesungen.

... Don Sturzo ist der Mittelparteiler, der unter allen Umständen mit den Sozialdemokraten koalieren will, aber ungenügend in drei ereignisreichen Jahren Italien immer mehr in die logische Richtung des Sozialismus hineintreibt.

Die Regierung wird nunmehr ungehindert in ihrem Sinne das Parlament reformieren und vor allem mit dem unperfekten, vom Sozial- und Klassenwahnsinn erfüllten Parlament, was recht aufzuräumen. Das Wahlsystem wird dem Parlament eine unbedingte Mehrheit bringen.

Man bedenke: In der italienischen Kammer sind die Faschisten zur Zeit in einer hoffnungslosen Minderheit. Durch schamhaften Terror im Parlament, durch Ketzschlag und Brandstiftung im Lande, begangen an den italienischen Sozialisten und Anhängern Don Sturzos, erzwangt Mussolini eine solche Wahlrechtsveränderung, daß die heute bereits im Niedergang befindlichen Faschisten bei künftigen Wahlen trotzdem eine große Parlamentsmehrheit erhalten werden.

Man bedenke: In der italienischen Kammer sind die Faschisten zur Zeit in einer hoffnungslosen Minderheit. Durch schamhaften Terror im Parlament, durch Ketzschlag und Brandstiftung im Lande, begangen an den italienischen Sozialisten und Anhängern Don Sturzos, erzwangt Mussolini eine solche Wahlrechtsveränderung, daß die heute bereits im Niedergang befindlichen Faschisten bei künftigen Wahlen trotzdem eine große Parlamentsmehrheit erhalten werden.

Ein Brochtlert, dieser Mussolini, herrlich seine Fonden. Deutschland muß in den Augen seiner Industrieburgen weit zurück sein. Seht Italien! Wochen wir's den Schwelgen gleich. ... Die offen plaudert Mer die Großindustrie ihre Sehnsüchte aus!

Schauspielhaus. Sonntag den 20. Juli beschließt das Schauspielhaus mit einer Aufführung von Georg Kaiser's „Prometheus“ seine diesjährige Spielzeit.

Reichstheater. Sonntag nachmittags findet keine Vorstellung statt.

Kleine Mitteilungen Hermann Bahe feierte am Donnerstag seinen 60. Geburtstag. Der Reichsrat unserer Vaterland ist als Verfasser unterhaltender und geistreicher Aufsätze bekannt.

Leib Gortsch vollendet am 21. Juli sein 68. Lebensjahr. Im Juliheft des Kunstwandlers bringt Lesser 129 seinem Kollegen in einem humorvollen Aufsatz eine Würdigung dar.

Was dieser Welt. Die Dillstedter Hochschule für kommunale Verwaltung hat ihren 25. Jahrestag eingeleitet. Es ist ein Tag, der seit 1911 besteht, hatte schon seit langem mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß die Weiterführung des Schulbetriebes schon seit Monaten in Frage gestellt war.

Leib Gortsch vollendet am 21. Juli sein 68. Lebensjahr. Im Juliheft des Kunstwandlers bringt Lesser 129 seinem Kollegen in einem humorvollen Aufsatz eine Würdigung dar.

Was dieser Welt. Die Dillstedter Hochschule für kommunale Verwaltung hat ihren 25. Jahrestag eingeleitet. Es ist ein Tag, der seit 1911 besteht, hatte schon seit langem mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß die Weiterführung des Schulbetriebes schon seit Monaten in Frage gestellt war.

Wertbest

Berlin, 19. Juli. Die Wertbestimmung der Waren ist ein Problem, das in der Wirtschaftskrise von besonderer Wichtigkeit ist.

Kleine

Wissenschaften. Die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Wissenschaften sind ein Thema, das in der heutigen Zeit von großer Bedeutung ist.

Besten

Bestenfalls. Die Besten sind diejenigen, die in der Lage sind, die Herausforderungen der Zeit zu meistern.

DMV DEUTSCHER METALLARBEITER VERBAND

Delegiertenwahl zur Verbands-Generalfammlung.

Sonntag den 22. Juli 1923, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr... Wahlberechtigt ist jedes Mitglied...

Standislisten zur Delegiertenwahl für die 16. ordentliche Generalversammlung.

- Liste A (Mehrheitsliste D.M.V. Metallarbeiter): Ebert, Emil, Bergmann, ... Liste B (Minderheitsliste, Opposition): Schuster, Fritz, D. M. A. ...

Für jedem abgegebenen Stimmzettel muß eine Marke deutlich erkennbar durchstochen sein...

Metallarbeiterjugend! Sonntag den 22. Juli, vorm. 10 Uhr, im Dresdner Volkshaus...

Sonabend den 28. Juli besuchen und ca. 1000 Kollegen der Wobnauer Vereinsangehörige...

Konkurrenzlos! 08 Feldgläser and andre Prismengläser...

Wieder-Verkauf! Tabakbörse Am 19. u. 20. Juli 1923

BSPD. Dresden-Alttadt Sonntag den 22. Juli, nachm. 3 Uhr, im Zoologischen Garten

Palast-Theater, Alaunstr. 28 Die Rätsel Afrikas. Ein Sensationsroman aus dem dunklen Erdteil...

H. Apels Marionettentheater Dresden-N. Grete Beler, Die Teufelsmühle am Wiener Berge...

Dr. 4ling Seife Unerreicht in Duft und Güte! Hersteller: J. Kron, München

Robert Grötzsch: Volk und Verfassung Eine Rede, gehalten am 11. August 1922 vor dem Republikanischen Richterbund in Dresden

Parteiengenossen und -genossinnen! Kauft bei unsern Inferenten!

Gesucht Werkmeister nach Süddeutschland für Haus- und Babyschuh-Fabrikation.

Spachtler u. Lackierer für Malerarbeiten, Bewerben Sie sich bei L. Köhler, G. m. b. H., Hirschberg, Schll.

Gebt Blumenarbeiterinnen auf bessere Stellen zu suchen für dauernd zu leistenden Arbeiten

Wir suchen für unser kleines Wert zu möglichst sofortigen Eintritt tücht. Stenotypistin.

Bis 100 000 M. zahle ich für reicherliche Spreichapparate mit Trichter bis 50 000 M. ohne auch alle anderen Musikinstrumente.

Spülapparate Freundlichen, Hyg., Dampflager, Sauger, Leib- und Wundwaschmaschinen und alle sanitären Fremdenartikel.

Musik-Instrumente aller Art, auch betriebl. Klavier u. Pianino 13 Otto Friebel 13

Echte Heißer Straußfederboas Marabufagen am billigsten immer bei Hoffe, Schönefelderstr. 12 1923

Sie erreichen auch durch ein kleines in der Dresdner Volkszeitung erzielendes Inserat Ihren Zweck

Alte Treffen u. Uniformstücke von Kommandanten, Offizieren u. Soldaten

Aufwartung sauber u. ordn., wöchentlich drei bis vier Tage gefucht, Reinigerin etc.

Wir suchen für die Kartonnagenabteilung unserer kleinen Wertes tüchtigen Kartonnagenmeister

Wir suchen für unser kleines Wert zu möglichst sofortigen Eintritt tücht. Stenotypistin.

Wir suchen für unser kleines Wert zu möglichst sofortigen Eintritt tücht. Stenotypistin.

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir herzlichsten Dank.

SARRASANI Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 3,30 und 8 Uhr

Königshof-Theater Täglich abends 8 Uhr Der ersten Liebe gold'ne Zeit

HAMBURG-AMERIKA LINIE UNITED AMERICAN LINES INC. Nord-, Zentral- und Südamerika, Afrika, Ostasien usw.

Eisenbahnfahrkarten in Schillerpreis, zusammenfassende Fahrpläne für das In- und Ausland

Stottern und selbst jählicher Sprachverlust wurde mit Erfolg behandelt in

Rabenan Vorlesungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur und literarische Werke

Spädgelehrte vom Grabe auferstehen und sich den Lebenden angeschlossen haben

1 steht fest und das genügt. Mey's Stoffkragen sind die hygienisch einwandfreiesten

Freitag den 20. Juli 1923 ... (Vertical text on the far right edge of the page)

Dreiundeinhalb Monate

Von Hermann Liebmann, Minister des Innern

Bei der in der vorigen Woche beendeten Tagung des Reichsrates ist ein Abschnitt sozialistischer Regierungstätigkeit abgeduldet, der deshalben in der Presse lebhaft besprochen wird, weil darin zum ersten Male die sozialistische Politik mit Unterstützung der S. P. D. als Regierungspolitik vorkommt. Sie nachdem sich die Presse freundlich oder feindlich zur Regierungskoalition zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten stellt, fällt auch das Urteil über das Gelingen dieses Zusammenarbeitens aus. Das wichtigste parlamentarische Ergebnis dieser Zusammenarbeit sind die Gemeindevorfassung, das Beamtenpflichtgesetz, die Umgestaltung der Vermögensverwaltung und ein tüchtiger Schritt vorwärts auf dem Wege der unentgeltlichen Zotenbestattung in den Gemeinden. Außerdem muß als Ergebnis der Tätigkeit der beiliegenden Parteien hervorgehoben werden: die Bildung von proletarischen Hunderttausenden als Hilfsarmee der Parteien, aber auch als freiwillige Hilfe zum Wohle der bedröhten Republik. Dazu kommen noch Verbesserungsvorschläge, deren Gewicht nicht unterschätzt werden darf.

Bei der Beurteilung der parlamentarischen Ergebnisse ist die Berücksichtigung der Gemeindevorfassung von größter Bedeutung. Gewiß war das Reformwerk schon lange vorbereitet. Man kann sogar sagen, daß die Vorbereitungen zu lange gedauert haben. Vom Dezember 1921, dem Zusammentritt der zwischen S. P. D. und U. S. P. gebildeten sozialistischen Regierung hat es bis zum März 1922 gedauert, bis dem Landtage eine Vorlage über die Gemeindevorfassung vorgelegt wurde. Diese Vorlage wurde bereits von den sozialdemokratischen Vertretern im Sonderausschuß eingehend verhandelt. Da die Regierung trotzdem an ihrer Vorlage festhielt, blieb es dem Kabinett Zeigner vorbehalten, eine Ergänzungsvorlage einzubringen, die in der Hauptsache die Beschlüsse des Sonderausschusses vom Jahre 1922 enthielt.

Als die sozialistisch-kommunistische Koalition zustande gekommen war, stellte sich die neue Regierung die Aufgabe, die Gemeindevorfassung schnellstmöglich zu verabschieden. Kurze Wochen hindurch der Regierung zur Verfügung, wenn sie die Ergänzungsvorlage so zettig an den Landtag bringen wollte, das Gesetz noch vor den Ferien verabschiedet werden konnte. Das ist gelungen, und das Ergebnis des Zusammenarbeitens ist, daß in kurzer Zeit eine bessere Gemeindevorfassung geschaffen werden konnte, als die Vorlage gebracht hätte, die jahrelanger Vorarbeit nicht vom Fleck kam. In der Gemeindevorfassungsreform hat die sozialistisch-kommunistische Zusammenarbeit den Beweis ihrer Leistungsfähigkeit erbracht, der trotz allen Anstrengungen nicht erschüttert werden kann.

Als im März d. J. die Neubildung der sächsischen Regierung auf der Tagesordnung stand, stellten bekanntlich die Demokraten für das Zusammenarbeiten mit den Sozialisten ihre Bedingungen auf. Diese lauteten für die Gemeindevorfassung:

Für die Gemeindevorfassung bildet der dem Landtage vorgelegte Ergänzungsentwurf eine brauchbare Grundlage. Die demokratische Partei muß aber durchaus auf einer Änderung bestehen, durch die der Rat beschließende Körperschaft wird.

Mit andern Worten: Wenn die Gemeindevorfassung nicht mit den Kommunisten mit den Demokraten hätte verabschiedet werden müssen, so wäre alles hübsch beim alten geblieben. Die Beratungen der Gemeindevorfassung haben den positiven Charakter der Demokraten mit aller Klarheit gezeigt, bildeten sie doch in allen wesentlichen Punkten mit der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen Volkspartei eine Einheitsfront. Das Zusammenarbeiten mit den Kommunisten hat sich gerade bei der Gemeindevorfassung glänzend bewährt. Die Kommunisten haben dabei deutlich bewiesen, daß es ihnen auf praktische Mitarbeit ankam. Hätte die Gemeindevorfassung mit den Demokraten gemacht werden müssen, so wäre das auf Kosten der Fortschrittlichkeit in den Gemeinden gegangen.

Nicht weniger verhängnisvoll hätte der Einfluß einer sozialistisch-demokratischen Regierungskoalition auf das Beamtenpflichtgesetz wirken müssen. Der Gesetzentwurf ist zwar vom Kabinett Zeigner nicht verändert

worden, aber die Haltung der Demokraten bei der Beratung des Gesetzes hat gezeigt, daß der Wille der Demokraten dahin ging, aus dem ganzen Gesetz ein schönes Dekorationsstück zu machen. Was der demokratische Einfluß in einer Koalitionsregierung für die praktische Verwendung des Gesetzes bedeutet hätte, das braucht man bei der Haltung der Demokraten zu dem Gesetz nicht erst näher zu beleuchten.

Bei der Amnestie ist wohl mehr die Tatsache zu würdigen, daß die vom Justizministerium in Uebereinstimmung mit dem Landtage geübte Praxis nunmehr durch Gesetz übernommen worden ist. Das werden die Kommunisten als einen besonderen Erfolg buchen; in der Praxis hat sich durch das Gesetz kaum etwas geändert.

Wie sich ein Zusammenarbeiten der Sozialisten mit den Demokraten in der Bekämpfung des Preiswuchers auswirken würde, darauf lassen die Landtagsdebatten schließen, bei denen sich die Demokraten weit über die Bekämpfung des Preiswuchers ausgesprochen haben.

Es wären noch die Gewerbesteuer und der damit verbundene Schritt zur Einführung der unentgeltlichen Zotenbestattung zu erwähnen. Auch hier ist das Zusammenarbeiten der beiden Parteien durchaus fruchtbar gewesen. Man braucht dabei nur an die frühere Stellung der S. P. D. zur Gewerbesteuer zu erinnern. Während früher die Gewerbesteuer von den Kommunisten zu heftigen Angriffen auf die Sozialdemokratie benutzt wurde, ist es jetzt gelungen, beide Parteien in eine Stellung zu bringen. Das beweist vom Standpunkte des gesamten Proletariats einen sehr erfreulichen Fortschritt.

Ein besonderes Kapitel ist die Gesetzesvorlage über die unentgeltliche Zotenbestattung. Als die Regierung Zeigner antrat, lag ein Gesetzentwurf über die kommunale Zotenbestattung vor. Der Entwurf wurde aber vom Kabinett als unzulänglich zurückgewiesen. Deshalb mußte schnellst ein neuer Entwurf ausgearbeitet werden. Trotz der beschleunigten Arbeit war es nicht möglich, die Vorlage früher als am 28. Juni an den Landtag zu bringen. Wäre der Landtag nicht zu stark mit andern Arbeiten belastet gewesen oder hätte er noch acht Tage länger gelagert, dann hätte auch der Gesetzentwurf verabschiedet werden können. Das ist leider nicht möglich gewesen. Wohl aber gelang es, im Gewerbesteuergesetz eine Bestimmung aufzunehmen, die eine weitestgehende finanzielle Sicherung für die unentgeltliche Zotenbestattung bedeutet. Die vom Kabinett Zeigner abgelehnte Vorlage über die kommunale Zotenbestattung ließ das Problem der Unentgeltlichkeit der Zotenbestattung überhaupt unberührt. Jetzt ist durch die Bestimmung im Gewerbesteuergesetz wenigstens eine finanzielle Grundlage und damit ein starker Anreiz für die Einführung der unentgeltlichen Zotenbestattung geschaffen. Die Gerechtigkeit erfordert die Anerkennung, daß die Haltung der Kommunisten sehr stark mit beigetragen hat, der unentgeltlichen Zotenbestattung in Sachsen die Wege zu ebnen. Auch das wäre mit einer demokratischen Koalition in Sachsen unmöglich gewesen.

Zusammengenommen läßt sich sagen, daß die Zusammenarbeit der beiden proletarischen Parteien in den 3 1/2 Monaten von bestem Erfolge gewesen ist. In diesen Lasten kommen auch die Gegner der sozialistisch-kommunistischen Koalition nicht vorbei. Der Versuch, die Koalition zu sprengen, wird jetzt nach den ersten praktischen Proben der Zusammenarbeit um so schwerer werden. Bis zum Abschluß dieser Gesetzgebungsperiode war das Zusammenarbeiten tatsächlich sehr stark gefährdet. Burden doch noch bis in die letzte Zeit hinein Vorurteile gegen das Zusammenarbeiten unternehmen, die allerdings zum Teil mehr von persönlicher Berührung als von politischer Erkenntnis getragen waren. Die klärenden Vorurteile sind durch die praktischen Erfolge des Zusammenarbeitens stark herabgedrückt.

Das Gesamtergebnis des praktischen Zusammenarbeitens von Sozialdemokraten und Kommunisten kann für die gesamte Arbeiterschaft von ausschlaggebender Bedeutung werden. Denn wenn sich aus der Praxis des Tagessimples die Einheitsfront des Proletariats von selbst ergibt, dann wird kein theoretischer Streit nachhällig genug sein, die Einheitsfront wieder zu zerstören.

Die Familie Frank

Novelle von Martin Andersen Nexø

Madam Frank begann ganz kostbar zu schlafen und ließ sich im Takt hin und her zu schaukeln. Thorwald sprach in Gedanken an ein hohes, heiliges Amen, das sie zu sprechen drohte. Sie glück einer Senne, die alle Halsbänder verloren hat und mit ihrem schwarzen Kopf nach hinten der Luft herumwirft. Und das Gesicht, das sie aufsteigend, so unbändig komisch aus.

Als sie aber gar nicht wieder aufhörte, wurde ihm unheimlich zumute, und er starrte sie entsetzt an. Und als sie in diesem fort weiter schlief und den Kopf bewegte, brüllte er laut auf, wurde rot im seinem Schilde von der Komik dieses Ausdrucks. gepakt und lachte; doch dann brüllte er noch stärker, während sie fortfuhr, zu schlafen und den Kopf hin und her zu werfen, regelmäßig wie eine Uhr.

Endlich ließ ihr Anfall nach und ging vorüber, und die Krämpfe bröckelten über die Wangen hinab. Thorwald hatte den Becken hervorgeholt und vor sie auf die Bettdecke gekippt. Und er nahm auf irgendeine Weise die Gelegenheit wahr, die Hand auf ihre Stirn zu legen, sah jedoch dabei aus wie ein Verbrecher, der auf frischer Tat erwischt wird.

Sie erarisch keine Hand: "Nach dir nur nichts draus, mein Junge, jetzt ist's vorüber. — Aber ich halte mich für die Weste verbürgt, siehst du? Die Leute haben ja Angst vor uns gefriert seit der 'Geht' mit dem Kopf des Schornsteinfegers. Ich mußte ihn irgendwie dazum anbel'n, uns die Weste zum Reparieren geben, und schließlich sagte er: 'Ja, wenn Sie es verzeihen, Madam Frank, dann weiß ich auch, daß Sie es verzeihen.' — Und dann ist sie doch den Weg gewandert. Und was für einen wir jetzt Geld, sie einzulösen? Niemand vermag uns mehr etwas an — nicht mal drei Tage Sachen. Denn was sollen wir sagen — daß wir — es — versehen."

Wieder begann sie zu schlafen.

Thorwald verschwand aus der Tür und kam bald wieder herein, die zusammengelegten Häute voll klirrenden, toll-

den Geldes. Er warf die Geldstücke gegen die Decke, und sie regneten wieder über Tisch und Bett herab und weiter auf den Fußboden hin, rollten und klangen und verschwanden in den Winkel und blieben still liegen. Eine einzelne größere Münze schnarrte eine Weile herum und wiegte sich, bis sie zur Ruhe kam.

Madam Franks Gesicht erglänzte sich merkwürdig schnell. Sie reckte den Kopf über den Bettrand vor und verfolgte eifrig, wie Thorwald auf allen vieren nach dem Gelde jagte.

"Woher hast du denn all das schöne Geld, Junge?" "Verdient." "Verdient? Du?" "Ja. Vars und ich haben heute beim dicken Rads verdient, und wir beide haben allein für fünfhundert Kronen verkauft."

"Und da gab er jedem von euch fünf Kronen?" "Das konnt' er auf tun."

"Ja, da hast du recht! — Denn fünfhundert Kronen, das war wahrhaftig eine schöne Einnahme. Aber er hat sich doch auch angefreut! — O, du siehst, du Spitzbube, es sieht so einem gierigen Ungeheuer nicht ähnlich, andern etwas zu gönnen. Ihr habt euch selber das Geld genommen, ja wohl!"

Thorwald kniff das eine Auge zu. "Na, ich hatte zu euch. Er hat dir und mir viel Beleg vom Brot heruntergeholt, das hat er getan. Es geschicht ihm recht. Dem Ungeheuer, der selber nicht nachschick, ob er den armen Mann bis auf die Haut ausgezogen hat. Das er mir nicht neulich eine Rechnung über mehr als hundert Kronen geschickt für 'Bede des Herrn Schneidermeister Frank', mit der Bitte um baldigste Bezahlung — der Will! Das ist das einzigemal, wo ich ein bißchen Vergnügen davon gehabt habe, daß Frank trinkt. Es tat einem geradezu gut. Wenn man ihn nur ins Armenhaus trinken möchte, dann hilftete man wenigstens noch ein wenig Nutzen mit der Bißelei."

Madam Franks Laune war noch und noch immer besser geworden. Sie lag da, spielte mit dem Gelde und ließ es zwischen den Fingern auf die Bettdecke fliegen.

"Wenn es nur ausreicht, bis ich aufstehen kann!" "Ach was, ich werd' schon mehr verdienen," sagte Thorwald und kroch unter die Decke.

Das Ergebnis dieser 3 1/2 Monate ist der beste Beweis dafür, daß die Beschlüsse, die der Landespartitag der S. P. D. im März dieses Jahres faßte, mit Unrecht als unglückselige Beschlüsse bezeichnet worden sind. Hoffentlich werden diese Beschlüsse auch in der Zukunft segensreich wirken.

Sachsen

Ein Ruhmesblatt für Herrn Grelmann

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete und Lehrer Grelmann ist in Tröbigen als hauptamtlicher Lehrer angestellt. In den vielen Reden, die er in den meisten Orten von Sachsen hält, betont er immer wieder, daß die christlichen Lehrer unbedingt das Vertrauen der Eltern hätten.

Wie wenig diese Behauptungen mit den Tatsachen übereinstimmen, zeigt der Bericht über die Schulausschusssitzung zu Tröbigen. Diese Sitzung mußte sich einmal mit Herrn Grelmann beschäftigen. Der Vorsitzende des Schulausschusses hatte eine Karte vom Bezirkskommando erhalten, auf der ihm mitgeteilt wurde, daß der Hilfslehrer Heilig nach den Ferien abberufen werde, weil Herr Grelmann den Unterricht wieder übernehmen wolle. Im Schulausschuss war man von dieser Mitteilung überrollt. Seit Grelmann dem Landtage angehört, hat die Schule fortgesetzt mit Schwierigkeiten zu kämpfen, denn alle drei bis vier Wochen muß ein anderer Lehrer herangezogen werden. Der Hilfslehrer Heilig ist in der Gemeinde ungemein beliebt. Er ist ein Anhänger der weltlichen Schule, gibt sich mit seinen Kindern große Mühe und außerdem stellt er seine freie Zeit dem neugegründeten Arbeitergesangsverein Rufbau zur Verfügung. Im Schulausschuss nahm man an, daß es sich bei der Amtübernahme durch Herrn Grelmann zum guten Teil mit darum handle, den unbequemen fortschrittlichen Hilfslehrer aus der Gemeinde zu drängen. Nachdem in einer lebhaften Auseinandersetzung der ganze Schulausschuss gegen die Abberufung des Lehrers Heilig auf das energischste Einspruch erhoben hatte, wurden folgende Anträge angenommen:

1. Herr Grelmann soll auf die Dauer seines Landtagsmandates vom Schuldienst gänzlich beurlaubt werden.
2. Herr Grelmann bezieht das Vertrauen des Schulausschusses nicht mehr.

Der erste Antrag wurde gegen die Stimme des Herrn Grelmann und der zweite Antrag einstimmig angenommen. Von den Elternvertretern wurde weiterhin darauf hingewiesen, daß sie wahrscheinlich ihre Kinder nicht wieder zu Herrn Grelmann in den Unterricht schicken würden. Sie hätten dann viel lieber den auch von Herrn Grelmann zur Zeit stark vertretenen Schulstreik vor. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß es für Tröbigen viel besser wäre, wenn der Herr Lehrer Grelmann sobald als möglich einen andern Wirkungskreis auffuchen würde.

Eine derartige Absicht hatte sicherlich der streitbare Herr Grelmann nicht erwartet. Er besitzt jetzt neben andern Dingen den Ruhm, ein Nichtvertrauensvotum der gesamten Gemeinde erhalten zu haben. Wir gratulieren den Deutschnationalen zu ihrem Schulmann.

Kommunisten und Faschisten

Die Kommunisten beklagten sich darüber, daß die Leistungen unrer Partei und des K. D. S. S. in Chemnitz es abgelehnt haben, sich an dem von den Kommunisten geplanten Antifaschistentag zu beteiligen. Die Kommunisten können sich nicht daran gewöhnen, daß man sich vorher zu verständigen hat, wenn man mit andern Organisationen etwas gemeinsam unternehmen will. Wenn es den Kommunisten wirklich ernst mit einem gemeinsamen Kampf gegen die gemeinsamen Feinde des Proletariats ist, dann müssen sie endlich mit ihrer bisherigen Methode brechen, und nicht, wie in diesem Falle, erst Tag und Programm einer Kundgebung festsetzen und dann die andern Organisationen gnädigst einladen, sich daran zu beteiligen.

Im übrigen werde es uns die kommunistischen Arbeiter nicht verbieten können, wenn wir außerordentliche Bedenken haben gegen die Art, wie von einem Teil der kommunistischen Führer einmal gegen die und einmal mit den Faschisten Politik gemacht wird. Die Sozialdemokratische Partei hat eine andre Auffassung von der Bekämpfung der Faschisten und sie kann es weder verstehen noch gutheißen, wenn man auf der einen Seite zum Kampf gegen die Faschisten auftritt, und auf der andern Seite die Faschisten zu einem Bündnis gegen die Entente einladet, oder faschistische Führer als Selben lobpreist, wie es z. B. Kadeß im Falle Schöpperer getan hat.

"Ach, Herrgott, Junge, schaffst du nun auch wie dein Vater?"

"Er ist nicht mein Vater," brummte Thorwald.

"Nein, Gott sei Dank, also brauchst du ihn nicht nachzuahmen. — Aber nicht jeden Tag ist Waldfest, und was willst du dann anstellen?"

"Ich kann doch wohl arbeiten!"

"Johannes, ja, es donnert in den Hosen und schlägt in die Holzschuhhäute ein! — Nein, es ist nicht so einfach, zuzuspringen, mein Junge, wenn man nie seine Hand gerührt hat, um für ein paar Groschen Ruhez zu tun."

Thorwald kannte die Auffassung, die seine Mutter von ihm hatte; er mochte seine Worte verlieren, um sie zu ändern, und fing an zu schnarchen.

Als Meister Frank sich selbst überlassen und ermahnt wurde, rief er nach Hause zu gehen, war sein Kopf nicht in der allerbesten Ordnung. Es wirbelte und brauste da drinnen wie in einem Hirsenschloß, und er bemühte sich vergebens, bloß einen vernünftigen Gedanken durch all die wirren Vorstellungen zu retten, die sich ausgelassen um jeden aufkeimenden Vernunftschluß tummelten und gleich auf Abwege führten.

Aber so viel war ihm doch klar, daß der Weg zur Glückseligkeit nicht nach Hause führt.

Und die Glückseligkeit winkte mit einer Stärke, daß die Verwirrung in seinem Gehirn selbst auf ihrem Höhepunkt ihr ketten Abbruch tun konnte. Als er heute morgen erwachte, hatte er sie in seinem alkoholhaltigen Körper wie eine Verheißung verspürt, noch bevor er daran dachte, daß heute Verfassungsfest war und also der Tag des großen Kluggelaes.

Doch wartend war der Tag allein durch seine Länge gemeldet, da jede Minute sich zu einer kleinen Ewigkeit ausdehnte und den Weg für den Abend verblöht. Und die Menschen legten alle möglichen Verlockungen auf seinen Weg, überließen ihn mit reinen Jungfrauen ein und ließen Frank durch Schokolade nach Hause bringen.

Aber Frank war nicht so dumm!

(Fortsetzung folgt.)

